



Nahmen den Synagogen-Komplex, in dem ein Doku-Zentrum zu Geschichte und Kultur des Ansbacher Judentums entstehen soll, unter die Lupe (von links): Frankenbund-Vorsitzender Alexander Biernoth, Jürgen Grosser (städtische Liegenschaften), Dieter Amon (Schatzmeister Frankenbund), Otto Hildner (Hochbauamt) und Baureferent Jochen Büschl. Foto: Albright

Idee eines Doku-Zentrums in der Synagoge gewinnt an Fahrt

Jüdische Geschichte soll lebendig werden

Einverständnis der Stadt – Eröffnung im September denkbar

ANSBACH (mhz) – Das Dienerhaus an der Ansbacher Synagoge kann zu einem Doku-Zentrum über Geschichte und Kultur des Judentums in der Rezatstadt werden. Das ist das Ergebnis eines Ortstermins des Frankenbund-Vorstandes mit der städtischen Bauverwaltung. Nun soll ein Konzept erarbeitet und schon bald offiziell vorgelegt werden.

Grundsätzlich habe man sich darauf verständigt, im Dienerhaus eine Informationsstelle zur Geschichte des Ansbacher Judentums einzurichten, berichten Alexander Biernoth, Vorsitzender des Frankenbundes, und Baureferent Jochen Büschl nach der Besichtigung des Anwesens mit weiteren Vertretern der Bauverwaltung in dieser Woche. Unter dem Arbeitstitel „Doku-Zentrum“ wird der Frankenbund als künftiger Träger der Einrichtung während der kommenden zwei bis drei Wochen ein Konzept erarbeiten und der Stadt vorlegen. Auf dessen Basis könne dann ein Mietvertrag zustande kommen, so Biernoth. Die Stadt hatte die Räume zuvor dem CVJM für dessen Weltladen kostenfrei überlassen.

Stadt: „Andere Nutzung ist nicht geplant“

Dass das Zentrum zunächst nur im Rahmen von Führungen, der „Woche der Brüderlichkeit“ und des „Tages des offenen Denkmals“ zugänglich sein soll, vereinfacht laut Büschl die Lage, da weitaus weniger rigide Vorschriften zu beachten sind, verglichen mit einer öffentlichen Nutzung wie etwa durch einen Museumsbetrieb. Dies betrifft beispielsweise den Brandschutz oder auch die Barrierefreiheit, die in dem engen Durchgang und Treppenhaus hinter der Synagoge nicht so einfach herzustellen wäre.

Eine andere Nutzung sei definitiv nicht geplant, bestätigte Büschl. Er habe im Anschluss an die Begehung

Oberbürgermeisterin Carda Seidel informiert. Es sei deren Ansinnen, dass das Vorhaben nach Vorlage eines Konzepts „selbstverständlich“ wie geplant verwirklicht werden könne. Der OB sei es aber ganz wichtig, dass das Doku-Zentrum die Einmaligkeit der Ansbacher Synagoge betone.

Zunächst sei daran gedacht, die beiden Räume im Erdgeschoss zu nutzen, wobei das erste Obergeschoss sowie der Schulraum oberhalb der Frauen-Empore der Synagoge künftige Erweiterungsmöglichkeiten böten, erläuterte Biernoth der FLZ. Dazu werde die Stadt noch die Nutzungsrechte klären. Während das Haus der Stadt selbst gehöre, sei die Synagoge mit ihren Nebenräumen im Besitz des Landesverbandes der Israelitischen Kulturgemeinden.

Der Vorsitzende zeigte sich überzeugt davon, dass der Ansbacher Frankenbund mit relativ bescheidenen Mitteln eine erste Ausstellung realisieren können. Dabei will man sich auf das Ansbacher Stadtarchiv stützen sowie die Zusammenarbeit mit der „Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern“ suchen, um Hilfestellung für Präsentation und Pädagogik zu erhalten.

Des Weiteren deute sich die Möglichkeit an, dass eine Reihe von liturgischen Büchern aus Ansbach – heute im Fundus des Jüdischen Museums in Fürth – zurück an die Rezat gelangen könnten, so Biernoth. Dazu wolle man zeitgenössische Kultgegenstände erwerben und ausstellen, um etwa für Schüler das Judentum buchstäblich „begreifbar“ machen zu können.

Die Anschubfinanzierung könne der Frankenbund schultern, betonte dessen Vorsitzender, zumal schon einige Privatleute ihre Spendenbereitschaft signalisiert hätten und der Betrieb ehrenamtlich realisiert werden solle: „Der Stadt entstehen jetzt bis auf kleinere Renovierungsarbeiten im Erdgeschoss durch das Betriebsamt keine

Sie lesen heute

Lokales

Ängste prägen den Tag

Nach dem Beben ist der Haitianer Johnny Sanon voller Sorge

Landkreis

„Rückschritt sondergleichen“

Sozialausschuss will Fortbestand der regionalen Arbeitsgemeinschaft

Westmittelfranken

Rekord fast erreicht

Weiter große Spendenbereitschaft bei Aktion „FLZ-Leser helfen“

Sport

Wieder zwei Spieler weg

Marco Perras und Mehmet Söğütü verlassen die SpVgg Ansbach

Kosten.“ Derzeit lote man auch staatliche Fördermöglichkeiten aus. Dabei sei es sehr hilfreich, dass die Verwaltung auf Beschluss des Bauausschusses des Stadtrates angeregt habe, die Synagoge im Regionalplan auf die Liste der überregional bedeutsamen Denkmäler in Ansbach zu setzen, meinte er: „Das verleiht der Sache das nötige Gewicht.“

Anlage gilt als bundesweit einmaliges Ensemble

Zwar bedürfe das Projekt noch eingehender Vorarbeiten und Entscheidungen der kommunalpolitischen Gremien, sagte der Vorsitzende. Ein Wunschtermin für die Eröffnung des Doku-Zentrums in der Ansbacher Synagoge sei beispielsweise der „Tag des offenen Denkmals“ am 12. September 2010. Ein Datum, das auch Büschl als durchaus realistisch einschätzt.

Wie berichtet, gelten die Synagoge und ihre erhaltenen Nebengebäude zwischen Rosenbad- und Reuterstraße wegen der architektonischen Geschlossenheit nicht nur nach Einschätzung des Frankenbundes als bundesweit einmaliges Ensemble. So hat das in den Jahren 1744 bis 1746 errichtete Synagoge als eines der wenigen jüdische Gotteshäuser in Deutschland die Pogrome vom 9. auf den 10. November 1938 fast unversehrt überstanden.